

Eröffnung Freitag, 23. Juni 2017, 18-21h

Ich kenne jemanden, der den Kaffee in Neapel für den besten der Welt hält. Also hat er eine Packung mit nach Hause genommen. Da der Kaffee dort aber nicht annähernd so gut schmeckte, war er sicher, dass es am Wasser liegt. Von seiner nächsten Reise nach Neapel brachte er Wasser mit. Aber das änderte nichts, die Tasse Kaffee zu Hause war einfach nicht mit der am Golf von Neapel zu vergleichen. Schließlich verstand er, dass es die Atmosphäre ist und er nur *in situ* genießen kann.

Installationen von Margrét H. Blöndal sind wie diese Tasse Kaffee. Nicht nur weil deren Bedeutung an deren Ort und innere Zusammenhänge gebunden ist. Sie lassen uns im Ungewissen und eine unbekannte Größe wie die Atmosphäre Neapels, sozusagen der X-Faktor, macht es unmöglich, das Ergebnis vorauszu-sehen oder eine Ausstellung an einen anderen Ort zu verlegen. Woher die Schönheit und Anziehungskraft ihrer Arbeiten kommt, lässt sich nicht klar sagen - wie Luft, die sich nicht greifen lässt oder der Versuch, einen Schmetterling zu fangen. Deswegen wurden Margrét H. Blöndals Zeichnungen auch mit dem Lesen von Poesie verglichen und ihre Installationen mit Musikkompositionen, wobei jede Einheit, jede Skulptur eine Note im Ganzen ist. Ihre filigranen Zeichnungen, die sie mit Olivenöl, Wasserfarben und Bleistift vollendet - so vielfältige Transparenzen -, schaffen eine unverwechselbare Intimität, eine bemerkenswerte Nähe zum Betrachter. Eine Form wird herausgearbeitet, jemand streckt sich und jemand setzt sich, aber die Bedeutung liegt nicht nur innerhalb des Rahmens, sie wird auch davon bestimmt, wie jede Zeichnung im Raum präsentiert ist. Der Raum zwischen den Zeichnungen spielt eine ähnliche Rolle wie die Stille in der Musik. Wie in der Barockmalerei entflieht die Bewegung - Linie oder Form - der zweidimensionalen Wand hinein in den dreidimensionalen Raum, so dass die Erzählung weder Anfang noch Ende hat.

In Margrét H. Blöndals Arbeiten ist die materielle Welt eng mit dem Wahrnehmen und Berühren verbunden. Obwohl die Dinge, die sie in die Galerie bringt (oder eher: die sie einholt oder anzieht), in der Vergangenheit eine bestimmte Funktion hatten, arbeitet Margrét mit ihnen wie mit jedem anderen abstrakten oder rohen Material in ihren Skulpturen und verändert sie: Sie graviert, reißt, bricht, zerknittert, dreht, zieht und dehnt. Vielleicht sehen manche auf den ersten Blick etwas aus der Küche (etwa ein Stück Gummi von einem rosa Spülhandschuh), während etwas anderes an ein altes Handwerk erinnert (etwa eine Spule Garn oder eine Häkelei). Aber während unser Gehirn noch versucht, die Dinge mit unserem Vorwissen und unseren Erfahrungen zu verknüpfen, ist die Künstlerin längst damit beschäftigt, jedem Objekt eine neue Persönlichkeit zu verleihen. Sie schafft „Individuen“, die zugleich Teil einer Gruppe sind und innerhalb des Raums in einen lebendigen Dialog treten. Die Installationen von Margrét sind oft ein merkwürdiger Balanceakt, bei dem ein kleines Stück Stoff oder eine ganz unscheinbare Kunststoffform eine feste, rechteckige Betonmasse herausfordert, ein Gegengewicht zu Decke, Säulen, Holzboden oder Steinplatten schafft. Ein Raum ist niemals neutral und sobald eine Künstlerin die Machtverhältnisse innerhalb des Raums verändert, indem sie Statisches in Bewegung versetzt, verleiht sie ihm eine neue Bedeutung, macht ihn sich zu eigen. Vielleicht können wir sagen, dass die Skulpturen den Raum neu ‚zeichnen‘ - und deshalb Zeichnungen in anderer Form sind. Oder zieht es jemand vor, Margrét mit abstrakten Malern zu vergleichen, die Farben und Formen im Raum verteilen? Unterwegs auf der Suche nach Hinweisen.

Auður Ava Ólafsdóttir

Die Ausstellung wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der Botschaft von Island.

Galerie Thomas Fischer

Potsdamer Str. 77-87, Haus H  
10785 Berlin +49 30 74 78 03 85  
mail@galeriethomasfischer.de